

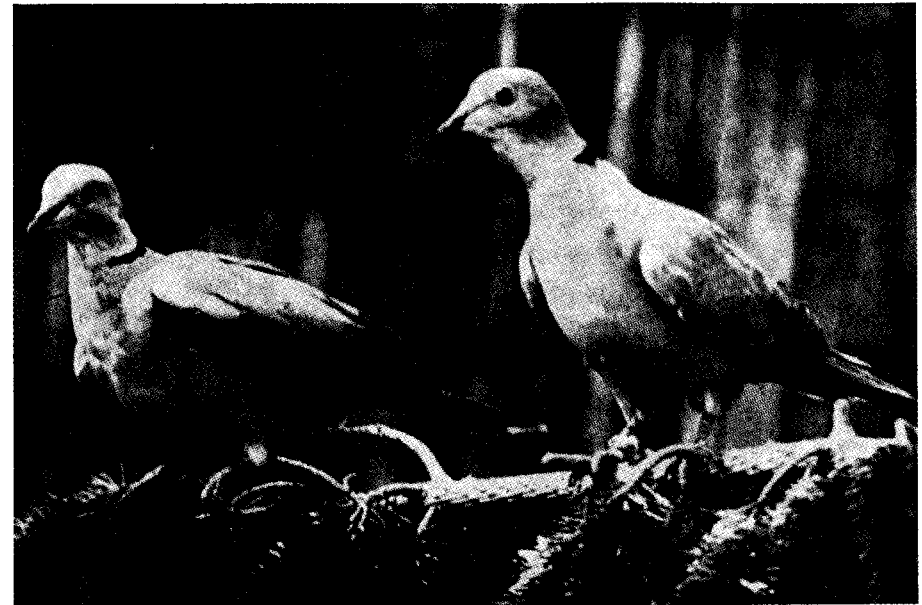
Die Türkentaube

Die ursprüngliche Heimat der Türkentaube ist Indien. Über die Türkei kommend, drang sie in den Balkanraum ein. Der Verfasser dieser Zeilen beobachtete sie bereits während des ersten Weltkrieges 1917 in Braila, unweit der Donaumündung in Rumänien. Dort mag sie aber schon längere Zeit heimisch gewesen sein. 1930 wurde sie erstmalig in Südungarn festgestellt, und 1943 erreichte sie Wien. In Deutschland wurde das erste brütende Paar 1946 in Straubing beobachtet. Wie aus diesen Stationen zu ersehen ist, ist sie dem Laufe der Donau gefolgt. Wenige Jahre später setzte eine invasionsartige Ausbreitung ein, die etwa 1950 den Rhein erreichte. Im Kreise Dinslaken wurde das erste Brutpaar in Walsum festgestellt. In der Stadt Dinslaken wurden die ersten Türkentauben 1954 in der Nähe der Pestalozzischule beobachtet, wo sie auch heute noch besonders häufig anzutreffen sind. Über die Niederlande hinaus hat sie bereits die Britischen Inseln erreicht. Sie ist ein Standvogel und bleibt auch den Winter über bei uns. Sie ist sehr vertraut und findet sich auf Geflügelhöfen beim Füttern der Hühner und Haustauben ein.

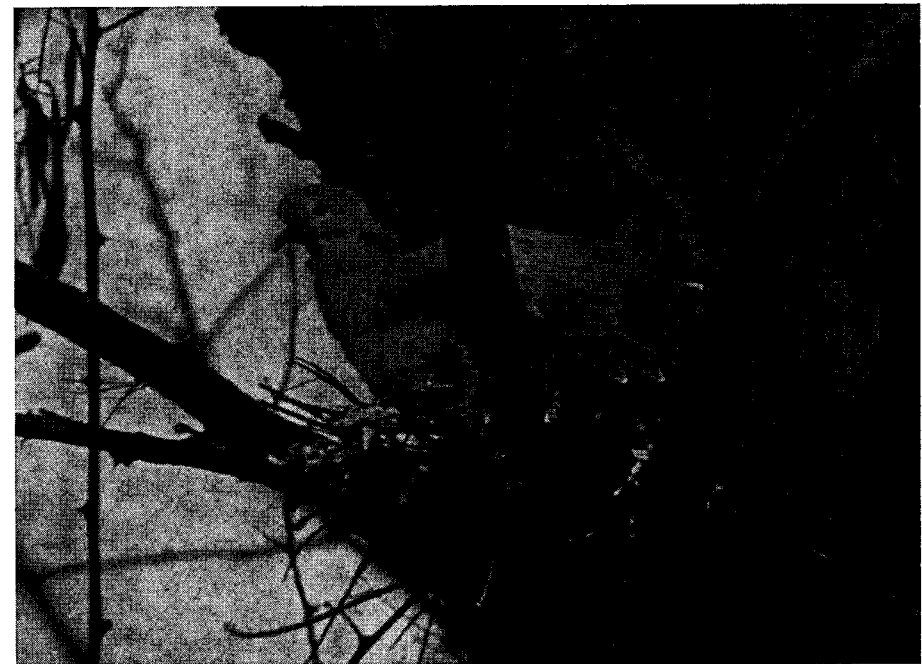
Die Türkentaube ist etwa 28 cm lang und wiegt ca. 200 g. Sie hat rote Augen und rote Füße. Je älter die Taube, desto röter die Füße. Die Oberseite des Körpers ist graubraun, während die Unterseite und der Kopf etwas heller gefärbt sind. Die Schwanzfedern sind in ihrem unteren Teil schmutzigweiß. Das charakteristische Kennzeichen der Türkentaube ist ein schwarzer, halbmondförmiger Fleck am Hals, der mehr nach dem Nacken zu sitzt. Tauber und Täubin unterscheiden sich nicht durch ihr Federkleid. Der Ruf des Täubers ist dreiteilig und hört sich etwa so an: „Hu guh hug“. Er wird unermüdlich mit ziemlicher Lautstärke wiederholt und kann recht lästig werden. Meist hört man ihn schon vereinzelt an warmen Tagen im Februar, verstärkt erst zur Paarung- und Brutzeit. Das einfache, aus dünnen Reisern bestehende Nest hat eine leichte Vertiefung. Der Nestbau erfolgt in Gemeinschaftsarbeit. Der Tauber trägt das Baumaterial bei und die Taube verarbeitet es zum Nest. Bevorzugter Brutbaum ist die Platane. In diesem Jahre brüteten zwei Paare auf Platanen in der Althoffstraße, in der Nähe des Burgtheaters und ein anderes auf einer Linde in der Schloßstraße, Nähe Kampstraße. Diese Nester wurden noch vor Laubausbruch angefangen. Wie alle Taubenarten legt auch die Türkentaube stets zwei weiße Eier, die in etwa 14 Tagen ausgebrütet werden. Vom Ausschlüpfen bis zum Flüggewerden vergehen etwa zwei bis drei Wochen. Im Laufe einer Brutperiode macht die Türkentaube drei bis vier Gelege. Man findet die ersten Jungen im April, und noch im September kann man junge Türkentauben beobachten, die eben ihre ersten Flugversuche machen.

Da die Türkentauben vorläufig unter Naturschutz stehen und ihnen im Stadtgebiet ihre natürlichen Feinde, die Greifvögel und Marderarten, kaum nachstellen, haben sie sich stark vermehrt. Im vergangenen Winter konnte man auf den von ihnen bevorzugten Schlafbäumen eine sprunghafte Zunahme beobachten. Auf der Kastanie und der Platane der Stadtgärtnerei, gegenüber dem Burghotel, saßen allabendlich 60 bis 80 Stück. Auch auf den Kastanien im Hof der Pestalozzischule und auf der Trauerweide im Hofe der Kath. Kirchengemeinde übernachteten regelmäßig 30 bis 40 Stück. In Bayern ist die Türkentaube seit 1963 zum jagdbaren Wild erklärt worden. Wenn die Vermehrung in dem bisherigen Maße fortschreitet, wird das Land Nordrhein-Westfalen folgen müssen.

O. Hamann



Türkentaubenpaar (Altvögel)



Ein Jungtier in einem Baum der Dinslakener Innenstadt

Foto Grütznert